

## Fröhlichkeit klopft an die Tür

von Eva Deiler

*Der Alltag im Seniorenheim ist eintönig, viele Bewohner sind einsam. KlinikClowns ändern das: sie sehen jeden Einzelnen und erfüllen die Sehnsucht nach glücklichen Momenten*

Im Gemeinschaftsraum trällern die Senioren „das Städtchen Kufstein, das kennst du wohl“ aus voller Kehle, klatschen schwungvoll zur Musik und wiegen sich mit ihren Pflegerinnen im Takt der Melodie. Sie hängen an den Lippen ihrer Besucher, die den Refrain jodelnd begleiten. Zwei Minuten vorher: Leises Gemurmel erfüllt den Aufenthaltsraum, bis plötzlich ein Dutzend Augenpaare in Richtung Tür starrt. Manche Senioren runzeln die Stirn, bei anderen schleicht sich ein Lächeln auf die Lippen, wieder andere lassen den Blick schweifen. Die Bewohnerinnen und Bewohner des Caritas Pflegezentrums „AN DER ALTEN WAAGE“ in Straubing lassen die Akkordeon spielende Rosi und den singenden Sigi nicht aus den Augen.

Rosi und Sigi sind das Duo, das den Bewohnern des Pflegeheims alle zwei Wochen einen Besuch abstattet. Das Duo, das im Alltag Mira und Max heißt und sich regelmäßig in die KlinikClowns Rosi und Sigi verwandelt. Das Duo, das gerade seine Alltagskleidung gegen große Schuhe, gemusterte, weite Hosen und bunte Oberteile eintauscht. Das Duo, das sich, kurz bevor es losgeht, schnell

einen roten Punkt auf die Nasenspitze malt und die Fliege sowie den Hut zurechtrückt. „In dem Moment, in dem das Kostüm angezogen wird, geht es nicht mehr um uns. All deine Sorgen und Probleme sind eigentlich weg, weil wir für die Leute da sind“, erklärt Sigi.

### Die Senioren freuen sich über eine Abwechslung

„Kemman die Clowns heid?“ hat Herr Schubert <sup>1</sup> eine Pflegerin am Vormittag gefragt. „Die Leute wissen, dass wir kommen und warten auf uns“, meint Sigi, „jetzt passiert was Anderes, es gibt endlich eine Abwechslung“. Das „stille Warten-bis-der-Nachmittag-rumgeht“ — wie es seine Spielpartnerin ausdrückt — verfliegt. Frau Schneider sieht fern, als die Clowns sie besuchen. Gerade flackert der Vorspann der Rosenheimcops über den Bildschirm, Rosi und Sigi wollen nicht stören und verabschieden sich. Doch Frau Schneider bittet sie zu bleiben: „Das habe ich schon so oft gesehen“. Also stimmen die beiden fröhlich pfeifend in die Titelmelodie der Serie mit ein.

Behutsam klopft Rosi an die nächste Tür, öffnet sie fast lautlos einen Spalt breit und streckt ihren Kopf in das Zimmer. Die Bewohnerin gibt zu, dass sie heute schlecht gelaunt und „so müd“ sei. Für die Clowns ist das kein Problem. „Wir müssen jetzt nicht auf Teufel

---

<sup>1</sup> Alle Namen der Bewohnerinnen und Bewohner wurden geändert

komm raus jemanden bespaßen, sondern wir versuchen, auf die jeweiligen momentanen Bedürfnisse bestmöglich einzugehen“, betont Sigi, „wir dürfen auch miteinander weinen oder einfach die Hand halten und zuhören“. Also folgen sie aufmerksam den Worten der älteren Dame.

### **Rosi und Sigi ermöglichen einen Moment der Leichtigkeit**

Auf dem Weg in ein anderes Zimmer schlendern Rosi und Sigi nachdenklich durch den stillen Flur, als plötzlich ein lautes „Hallo“ aus einem der Zimmer ertönt. „Ja hallooo“, rufen Rosi und Sigi im Chor und sausen in das Zimmer von Frau Winter, die die Clowns gerufen hat. Neugierig drehen sich die Köpfe mehrerer Personen in Richtung Rosi und Sigi: Frau Winter hat Besuch. Die Worte purzeln aus ihrem Mund, aufgeregt erzählt sie den Clowns, dass sie heute Geburtstag habe und dass deshalb ihre Kinder mit deren Partnern vorbeigekommen seien. Rosi und Sigi stimmen im nächsten Moment ein Geburtstagsständchen an, in das die Familienmitglieder sogleich einstimmen. Rosi zaubert einen Herzluftballon hervor und pustet ihn auf, bevor Sigi nach einer stürmischen Drehung um die eigene Achse dem Geburtstagskind den Luftballon entgegenstreckt. Rosi spitzt ihre Lippen und lässt einige Seifenblasen entstehen. Lautes Gelächter erfüllt den Raum und den Flur, die Angehörigen zücken ihr Handy, um

den Moment einzufangen und Frau Winter strahlt über das ganze Gesicht.

„Dass wir mit der Person, die wir besuchen, im Moment sind und dass in diesem Moment alles leicht und freudig ist“, das sei das Wichtigste, schmunzelt Sigi. Einige der Bewohner kennen die beiden seit vielen Jahren, weshalb sie auch bemerken, wie sehr manche abbauen. So wie Frau Lange, die kaum noch spricht und in ihrer Bewegung eingeschränkt ist. Dann sei es wichtig, auf kleine Reaktionen zu achten. Heute genießt Frau Lange das Lied, das die Clowns für sie spielen. Sie wippt beschwingt im Takt der Musik, während sie Sigis Bein streichelt.

Viele Senioren bekämen wenig Besuch, bedauert Sigi, sodass es etwas ganz Besonderes sei, wenn jemand „wirklich *nur* für denjenigen da ist“. Rosi erinnert sich an ein besonders schönes Erlebnis: Eine Frau habe sie und ihre Kollegin gefragt: „mei, könnt’s ihr ned Hallelujah spielen?“. Kurzerhand beschließt Rosi, dieses Lied bis zum nächsten Mal zu lernen: „Dann habe ich das Hallelujah für sie gesungen und sie lag im Bett und hat so geweint und war so glücklich und hat sich so gefreut“. Rosi ist glücklich, „wenn ein tiefer Wunsch, eine Sehnsucht erfüllt wird“. Sigi fügt hinzu, dass es ein Geschenk sei, wenn „du das siehst und spürst in allen Poren, dass derjenige plötzlich die Sorge und den Schmerz und die Verzweiflung vergessen kann.“

Das ist der Fall, wenn Rosi die kleinen vom Leben gezeichneten Hände eines Bewohners

in ihre Hände nimmt. Das ist der Fall, wenn Sigi ein rotes Luftballonherz mit den Worten „ein Herzerl fürs Herzerl“ neben das Bett einer Seniorin hängt. Das ist immer dann der Fall, wenn die KlinikClowns einen Wunsch erfüllen. Rosi erzählt von einem Herrn, der um ein Lied von Mozart bat. Ihre Kollegin spielte dieses Stück dann auf ihrem Akkordeon. „Er hat sich so gefreut. Er ist sein Leben lang in Konzerte gegangen und dann kam ein Konzert zu ihm.“

### **„Man merkt, man hat was verändert“**

Mit manchen Bewohnern haben Rosi und Sigi ihr eigenes Ritual. Immer wenn sie Frau Werner besuchen, stellen sie sich vor. Auch heute. Dann sagt Sigi: „Ich bin der Sigi, das kommt vom Lied ´was kann der Sigismund dafür, dass er so schön ist““ und Rosi sagt: „Ich bin die Rosi“. Frau Werner antwortet dann so etwas wie „ja ihr seid´s ja zwei“ und bittet die zwei, auch beim nächsten Mal vorbeizuschauen.

Unten wartet Vroni schon sehnsüchtig auf die beiden. Als Rosi und Sigi den Gemeinschaftsraum betreten, flitzt sie in ihr Zimmer und holt ihre Weihnachtsmütze, um sie den Clowns zu präsentieren. Sie trällert den Refrain „singen jaja jippi jippi jeh“ mit und tänzelt ausgelassen durch den Raum. Vroni greift immer wieder nach Sigis Hand, grinst dabei von einem Ohr zum anderen und ruft voller Stolz: „Ich bin eine Weihnachtsfrau“. Sigi ist dann zufrieden, „wenn man merkt,

man hat was verändert. Man merkt man hat die- oder denjenigen aus einem Loch geholt, auch wenn es nur für den Moment ist, aber das wirkt auch nach“. Und es wirkt nach. Rosi ergänzt, dass ihr das Pflegepersonal im Nachhinein oftmals von einer veränderten Stimmung berichte.

Für heute machen Rosi und Sigi Schluss. Mit einem zufriedenen Lächeln auf den Lippen ziehen sie sich um und schminken sich ab. Mit ihrem Kostüm legen sie ihre Rolle ab, auch wenn Mira sich sicher ist: „Dadurch, dass wir immer in diesem kreierte leichten Moment sind, ist es niemals eine schlimme Erinnerung, sondern auch für uns eine schöne Erinnerung“. Mira und Max gehen nach Hause, das Schild im Gemeinschaftsraum aber bleibt. Darauf steht: „Lachen und Lächeln sind Beruhigungsmittel ohne Nebenwirkungen“.